

sen, ich komme erst in diesem Herbst zum Training dran. Es gab aber bereits einige kleine Einheiten zur Vorbereitung.

medianet: *Diente Ihr dreizehnmönatiger Aufenthalt in der Antarktis-Station als Vorbereitung für den Weltraum?*

Possnig: Auf jeden Fall! Das ursprüngliche Ziel dahinter war die Verbindung meiner Leidenschaft für Wissenschaft, Entdeckergeist und Abenteuer. Es ist dem Weltraum ähnlich, da es wie eine Station auf dem Mars oder dem Mond anmutet.

Der Aufenthalt hat mir sicher für das Auswahlverfahren viel gebracht. Man ist sehr isoliert, kann für zehn Monate nicht weg, es ist eine kleine, internationale Crew. Es ist körperlich und psychisch anstrengend, da man mit zwölf Menschen zusammenlebt, die man sich nicht aussuchen kann. Es ist also gutes Konfliktmanagement nötig, gleichzeitig muss man aber auch gute Arbeit leisten, denn ich war ja dort, um Wissenschaft zu betreiben. Es war keine einfache Situation, aber wahnsinnig bereichernd.

medianet: *Welche Rolle spielt bei Ihrer Motivation die Verbindung zwischen Medizin und Weltraum?*

Possnig: Ich arbeite gerade an meinem Doktorat an der Uni Innsbruck zum Thema ‚Verän-

derung des Herz-Kreislaufsystems in der Schwerelosigkeit‘. Auf der Internationalen Raumstation gibt es zwei Arten von Forschungen. Einerseits untersucht man, was mit Körper und Geist von Astronauten an Bord der Station geschieht. Das dient auch der Vorbereitung für zukünftige Missionen in Richtung Mond und Mars. Und es gibt Forschungsgebiete für Anwendungen für die Erde, denn die ISS ist durch die Schwerelosigkeit ein einzigartiges Labor.

medianet: *Müssen Sie aufgrund der Aussicht, ins All zu fliegen, etwa die Familienplanung zurückstellen?*

Possnig: Es ist tatsächlich eine Herausforderung, das zu managen, und es kommt immer auf die eigenen Prioritäten an. Grundsätzlich muss ich aber sagen, dass die ESA und auch die NASA extrem kinderfreundlich sind. Eigentlich haben viele Astronautinnen und Astronauten, die jetzt ausgewählt wurden, bereits Kinder. Das wird nicht nur unterstützt, sondern ist auch von der ESA gewollt.

medianet: *Wie hoch schätzen Sie Ihre Chancen ein, wirklich eines Tages zur ISS zu fliegen?*

Possnig: Das hängt nicht von mir ab, aber ich bin schon sehr optimistisch. Mein schwedischer Kollege Marcus Wandt

ist im Jänner hinaufgefliegen. Das hat gezeigt, dass es nicht nur möglich, sondern auch sehr schnell möglich sein kann. Mein polnischer Kollege wird vermutlich Anfang kommenden Jahres fliegen, das hat also auch für ihn schon funktioniert.

Ich glaube, dass Österreich wahnsinnig viele Benefits davon hätte, ob aus wissenschaftlicher oder technologischer Sicht und der großen, inspirativen Komponente. Ich glaube, dass das gut ausgehen wird, und grundsätzlich habe ich ja noch Zeit. Es hängt auch davon ab, dass zu den geplanten Missionen weitere hinzukommen. Die fünf Karriereastronauten wurden deshalb ausgewählt, da fünf Langzeitmissionen in den kommenden Jahren fix sind. Die Reserve kommt zum Zug, wenn es zusätzliche Missionen gibt, das sind dann eher die kurzzeitigen Axiom-Missionen.

medianet: *Dieter Grebner von Austrospace meinte, es mangle am Interesse der Politik und deshalb fehlt es an den 50 Millionen Euro für Ihr Ticket. Würden Sie sich hier mehr Engagement seitens der Regierung wünschen oder warten Sie auf Sponsoren aus der Wirtschaft?*

Possnig: Ich glaube, dass es mit der Hilfe von Sponsoren gedeckt wird, wie es auch in Schweden super funktioniert hat. Wenn es Sponsoren gibt, dürfen sie sich gerne melden! Das heurige Wahljahr ist sicher kein perfekter Zeitpunkt. Ich glaube, es fehlt der Politik auch am Überblick, was so eine Mission bedeuten könnte. Ich möchte ja nicht für mich ins All fliegen und Österreich soll das finanzieren. Es geht darum, dass das Österreich als Wissenschaftsstandort sehr festigen würde. Gerade die Weltraumwissenschaft explodiert derzeit. Es hätte auch einen coolen Effekt auf die jüngere Generation, sich in diesem Bereich zu engagieren.

GASTKOMMENTAR

Angebote, die verkaufen!



© VBC/Sabine Klimpt

Niklas Tripolt

VBC-Founder

Kommt Ihnen das bekannt vor? Sie präsentieren Ihr Konzept, der potenzielle Kunde zeigt Interesse und bittet Sie um Ihr Angebot. Sie sind begeistert und machen sich an die Arbeit. Es kostet viel Mühe, ein Konzept in ein verständliches Angebotsformat zu bringen. Endlich ist es fertig und Sie drücken auf „Senden“. Heute waren Sie wieder richtig produktiv!

Doch dann vergehen Tage und Wochen, ohne dass sich der Kunde meldet. Sie greifen zum Telefon, hinterlassen eine Nachricht auf der Mailbox ... keine Rückmeldung. Wochen später erreicht Sie endlich der Anruf des Kunden: „Danke für Ihr großartiges Angebot, wir haben uns für einen anderen Anbieter entschieden ...“

Um das zu vermeiden, sagen Sie in Zukunft nach der Konzeptpräsentation: „Wir erstellen unsere Angebote so, dass sie auch wirklich zu unseren Kunden passen. Wie muss das Angebot aussehen, damit es Ihren Anforderungen entspricht?“

Und bitte senden Sie das Angebot nie wieder kommentarlos ab, sondern vereinbaren sie immer einen Termin zur persönlichen Besprechung, mit festem Datum und Uhrzeit – am besten per Videokonferenzformat. Das spart Reisekosten und Zeit. Viel Erfolg!

PS: Am 13. September lesen Sie: „Der liebe Preis“

PPS: Wir freuen uns auf Ihre Fragen: service@vbc.at



Possnig ist Doktorandin (Raumfahrtphysiologie) an der Universität Innsbruck.